

E. Gotthold Ephraim Lessing.

G. E. Lessing, geboren am 22. Jänner 1729 zu Kamen z in der Oberlausitz, war der Sohn des ebenso gelehrten wie frommen Pastors Joh. Gottfr. Lessing. Nachdem er erst in seiner Vaterstadt, dann auf der Fürstenschule zu Meißen Erziehung und Unterricht genossen, bezog er 1746 die Universität Leipzig, wo er nach dem Wunsche der Eltern Theologie studieren sollte, sich aber bald der Medicin und schließlich der Philologie und Philosophie zuwandte. In Leipzig trat er einerseits mit dem Dramatiker Christ. Felix Weiske (aus Annaberg, 1726—1804) und seinem Landsmanne Chr. Mylius, der gleichfalls schriftstellerisch thätig war, anderseits mit der Schauspielertruppe der Friederike Neuber in innige Verbindung. Durch die letztere Bekanntschaft wurde Lessings Vorliebe und sein Verständnis für das Drama genährt und gefördert, er auch zu kleineren dramatischen Versuchen angeregt wurde.

Nach dem Abzuge der „Neuberin“ aus Leipzig begab sich Lessing 1748 nach Berlin, wo er durch literarische Arbeiten kärglich bis 1751 sich ernährte. Zu Ende dieses Jahres gieng er nach Wittenberg, von wo er 1752, zum Magister der Philosophie promoviert, wieder nach Berlin zurückkehrte. Hier schloß er mit dem Buchhändler Friedr. Christ. Nicolai und dem Philosophen Moses Mendelssohn ein Freundschaftsbündnis und knüpfte auch mit Kamler literarische Beziehungen an. In die Zeit dieses zweiten Berliner Aufenthaltes fällt „Miss Sara Sampson“ (1755), das erste bürgerliche Trauerspiel der Deutschen, in dem Lessing den Bruch mit dem französisch-gottschedischen Geschmack vollzog. Nachdem er 1756 als Begleiter eines Leipziger Patriciers eine Reise nach Holland unternommen, begab er sich nach Leipzig, wo er mit Ewald Kleist in enge freundschaftliche Beziehungen trat. Im Frühlinge 1758 nahm er zum drittenmale seinen Aufenthalt in Berlin; hier gründete er im Vereine mit Mendelssohn und Nicolai eine Zeitschrift unter dem Titel „Briefe, die neueste Literatur betreffend“ (gewöhnlich kurzweg „Literaturbriefe“ genannt). In diesen „Briefen“ unterzog er die bedeutendsten literarischen Erscheinungen der Zeit einer eingehenden Kritik und begann zugleich den Kampf gegen Gottsched und das französische Theater. In demselben Jahre ließ er seine „Abhandlungen über die Fabel“ erscheinen, mit denen er die Herausgabe seiner eigenen Fabeln begleitete.

Im Herbst 1760 verließ Lessing Berlin und gieng als Gouvernements-Secretär mit dem General von Tauenzien, dem Gouverneur von Schlesien, nach Breslau, wo er bis 1765 blieb. In Breslau begann er zwei seiner bedeutendsten Werke, die er aber erst später zu Berlin vollendete: „Laokoon oder über die Grenzen der Malerei und Poesie“ (1766) und „Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück“ (1767). Zu „Laokoon“ wurde Lessing angeregt durch eine Schrift des berühmten Kunsthistorikers Joh. Joach. Winckelmann. Der Kern des Werkes ist die scharfe Scheidung der Gebiete der bildenden Kunst im weitesten Sinne und der Poesie nach den diesen beiden Künsten eigenthümlichen Darstellungsmitteln; es ist vornehmlich gegen die Schweizer gerichtet, welche durch den Ausspruch, „Poesie sei redende Malerei, Malerei eine stumme Poesie“, die Grenze beider Künste zum Nachtheile der Literatur verwischt hatten. „Minna von Barnhelm“ ist eines der besten Lustspiele der deutschen Literatur und zugleich das erste deutsche Nationaldrama, das, unabhängig von französischem Muster, getragen von dem edelsten Patriotismus, einen Stoff aus der Zeit des damaligen nationalen Lebens Deutschlands behandelte.